

Veranstaltung „Sicherheit im Dialog“

Die CSU Pfullen veranstaltete am 19. November 2025 im Museumsstadel Pfullen eine Bürgerinformation mit dem Titel „**Sicherheit im Dialog**“.

Als Referent und Gastredner war bei der CSU Herr Jürgen Salzmann, Erster Kriminalhauptkommissar der Kriminalpolizeiinspektion Neu-Ulm zu Gast und referierte zum Thema: **Wie kann ich mich vor Betrug und Einbruch schützen?**

Der Erste Kriminalhauptkommissar Jürgen Salzmann ist bei der Kripo Neu-Ulm Kommissariats-Leiter für das Kommissariat 2 und konnte bei der Veranstaltung nicht nur Präventionshinweise an die zahlreichen Gäste weitergeben, sondern auch aus seiner kriminalpolizeilichen Praxis an konkreten Fällen berichten. Herr Salzmann und sein Kommissariat sind unter anderem für die Delikte Raub, Erpressung, Betrug, Einbruchsdelikte, Fälschungsdelikte, Geldwäsche zuständig.

Wohnungseinbruch

Als ersten Punkt sprach der Referent die Thematik an, wie kann man sich gegen einen Wohnungseinbruch schützen? Als interessanter Hinweis kam unter anderem, dass jeder zweite Einbruch im Versuchsstadium stecken bleibt. Die Haupteinbruchszeit ist die dunkle Jahreszeit von November bis März. Auch wurde statistisch festgestellt, dass die häufigsten Einbrüche an den Wochentagen donnerstags bis samstags geschehen. Und, was für viele Zuhörer nicht überraschend kam, dass Einbrecher in der Regel den Kontakt zu Geschädigten meiden und in den meisten Fällen in Wohnungen, Wohnhäuser einsteigen, bei denen zu dieser Zeit niemand zu Hause ist.

Der Kriminalbeamte sprach aber auch die psychischen Folgen für Einbruchsoffer an. Nach einer Studie erlitten nach so einer Tat 38,8 Prozent der Opfer einen Schock. 7,1 Prozent fühlten sich noch einen Monat danach unsicher in den eigenen vier Wänden. 17,6 Prozent wechselten die Wohnung. 23,9 Prozent haben danach Angstgefühle, und 17,3 Prozent haben nach einem Einbruch in der Folge Schlafstörungen.

Der Spruch, bei mir ist sowieso nichts zu holen, ist nach Ansicht des Referenten falsch, weil Einbrecher im privaten Wohnbereich natürlich nach Geld suchen, aber denen auch klar ist, dass in der Regel heute niemand mehr Tausende Euro in einem Schrank aufbewahrt. Auch die landläufige Meinung, wer rein will, schafft das auch, ist so nicht richtig, da die meisten Einbrecher im privaten Wohnbereich mit einfacher körperlicher Gewalt gegenüber den Türen und Fenstern vorgehen um in das Objekt zu gelangen. Dies bedeutet aber auch im Umkehrschluss, dass Wohnungen und Häuser, die gut gesichert sind, nicht zu den bevorzugten Objekten von Einbrechern gehören. Oder auch die Einbrecher bei diesen Objekten bereits in einem frühen Versuchsstadium scheitern aufgrund der bestehenden Sicherungen an Fenster und Türen und somit gar nicht in das Innere des Wohnanwesens gelangen. Auch ist nicht richtig, dass ich mein Wohnobjekt mit einer sichtbaren Technik für Einbrecher interessant mache, da die meisten Täter nach Erfahrungswerten der Kriminalpolizei das Risiko scheuen und Wohnungseinbrecher unbemerkt agieren möchten. Das bedeutet, bei Objekten, bei denen sie massive Gewalt anwenden müssten und dadurch Lärm und Aufmerksamkeit erregen könnten, sind aus Sicht der Täter nicht zu bevorzugen. Ein Wohnungseinbrecher möchte aus Erfahrungen der Kripo möglichst schnell, lautlos und unbemerkt agieren. Sollten diese Parameter für die Täter nicht zutreffen, erhöht dies das Risiko, dass der Täter geschnappt wird. Daher meiden nach Ansicht von Herrn Salzmann die meisten Täter solche Objekte. Auch die weit verbreitete Ansicht, dass ich keinen Einbruchschutz benötige, da ich nachts sowieso die Rollläden geschlossen habe, ist so nicht

richtig, da die Einbrecher nicht nur nachts agieren, sondern nach statistischen Werten die Haupteinbruchszeit zwischen 17.00 und 20.30 Uhr und auch teilweise zur Mittagszeit ist.

Auch wurde festgestellt, dass die meisten Einbrecher über aufgehebelte Fenster und Terrassentüre in die jeweiligen Objekte gelangen. Der Erste Kriminalhauptkommissar schilderte auch Fälle, die aber glücklicherweise nur vereinzelt vorkommen, in denen Einbrecher bewusst zur Nachtzeit in Häuser einsteigen und dabei auf eine bewusste Konfrontation mit den dort anwesenden Wohnungs- und Hausinhabern gehen, um diese auch unter Einsatz von körperlicher Gewalt zu nötigen, eventuell vorhandenen Tresore im Haus zu öffnen, um an dortiges Bargeld und Wertgegenstände zu kommen. Dabei handelt es sich dann um schwere Raubstraftaten, die auch nach Ansicht der Kriminalpolizei ihre Opfer in der Regel gezielt aussuchen und sich eigentlich vor der Tat schon sicher sind, dass es dort einen dementsprechenden Tresor mit wertvollem Inhalt gibt.

Das Resümee zum Wohnungseinbruch war, dass eine gute Sicherung von den verschiedensten Zugangsmöglichkeiten in Häuser und Wohnungen, oft auch mit kleineren mechanischen Mitteln zu bewerkstelligen ist. Weitere Informationen sind auf den nachfolgenden Seiten im Internet nachzulesen.

<https://www.k-einbruch.de/sicherheitstipps/>

(Website: www.k-einbruch.de)

<https://www.polizei-beratung.de/>

(Website: www.polizei-beratung.de)

Darüber hinaus wurden von dem Referenten noch weitere Verhaltenstipps zum Wohnungseinbruch gegeben. Unter anderem soll man beim Verlassen des Objekts die Türe nicht nur ins Schloss ziehen, sondern absperren. Es sollte am Objekt keine Schlüsselvecke angelegt werden. Immer auf Nummer sicher gehen und bei einem Schlüsselverlust einen Zylinderwechsel der Haupteingangstüre durchführen. Die Fenster-, Terrassentüren-, Balkontüren sollten beim Verlassen der Wohnung immer geschlossen werden und nicht gekippt sein. Bei einer Abwesenheit, vor allem bei einer längeren, sollte das Haus bewohnt aussehen. Dabei ist an Zeitschaltuhren in Bezug auf die Lichtverhältnisse zu denken und auf die Rollladensituation zu achten.

Die Nachbarn bei einer Urlaubsreise und längeren Abwesenheit informieren. Der Briefkasten sollte in dieser Zeit nicht deutlich überquellen, damit bereits für jedermann ersichtlich ist, dass sich die Bewohner aktuell offenbar nicht zu Hause befinden. In den sozialen Medien und beim Anrufbeantworter nicht seine Urlaubspläne kundtun und seine Abwesenheit vom Wohnort für jedermann offen darlegen.

Aufmerksame Nachbarn sollten im Sinne seines verreisten Nachbarn agieren. Lieber einmal zu oft als einmal zu spät die Polizei anrufen bei verdächtigen Wahrnehmungen, die im Zusammenhang mit Ausbaldowern oder einem eventuellen Wohnungseinbruch stehen könnten.

Callcenterbetrug („Falsche Polizeibeamte / Schockanrufe“)

Als weiterer Themenkomplex wurde bei der Bürgerinformation die Thematik des Callcenter-Betrugs, des Betruges durch „Falsche Polizisten“ und gegebenenfalls weitere Amtsträger wie Staatsanwälte etc. angesprochen. Dabei wurde unterschieden zwischen der Story von Einbrecher und Räuber in der Nachbarschaft und den Schockanrufen mit dem Hintergrund eines schweren Unfalles.

Herr Salzmann sprach an, dass bei diesen Vorgehensweisen Kriminelle ihren oftmals älteren Opfer unterschiedliche Geschichten aufzählen, die aber alle etwas gemeinsam haben. Sie machen den Angerufenen Angst und setzen die Betroffenen nicht nur emotional, sondern auch zeitlich stark unter Druck. Ziel dieser Kriminellen ist immer, an das Vermögen der Betroffenen wie Bargeld, Gold oder Schmuck zu gelangen. Dabei geben Sie sich als Polizeibeamte oder andere Amtspersonen aus.

Beim klassischen Fall des „Falschen Polizeibeamten“ geben die Betrüger vor, dass sie bei dem Angerufenen eine Bedrohungssituation vortäuschen. Sie behaupten in der Regel, dass in der Nachbarschaft eingebrochen wurde oder ein Raubdelikt stattfand und bei den Tätern Notizen mit den Namen des Angerufenen und seine Adresse gefunden wurden. Diese Anrufe erfolgen häufig in den Abendstunden, sodass beim Gegenüber des Täters eine ängstliche und bedrohliche Situation geschaffen werden soll. Es wird dann sehr überzeugend von dem angeblichen Polizeibeamten weiter gegenüber dem Angerufenen kundgetan, dass es noch weitere nicht festgenommene Täter gibt und man dann davon ausgeht, dass der Angerufene das nächste Opfer sein wird und ein Einbruch, Raubüberfall unmittelbar eventuell bevorsteht. Da man aber nicht alle Personen, die auf diesen Zettel stehen, mit Polizeibeamten beschützen kann, würde man von der angerufenen Person nun die Wertgegenstände und Bargeld von zu Hause in Sicherheit bringen und jemanden von der Polizei vorbeischicken, um dies zu sichern, falls die Einbrecher und Räuber zeitnah wieder zuschlagen würden.

Bei dem Betrug des „Schockanrufs“ führte der Erste Kriminalhauptkommissar aus, täuschen die Täter eine Notsituation beim Gegenüber vor, dass ein enger Verwandter, im Regelfall Tochter oder Nichte oder Neffe oder Sohn, aktuell einen schweren oder sogar tödlichen Unfall verursacht hat und nur durch eine Kautions in Form von Bargeld oder anderen Wertgegenständen nicht in Haft kommt. Eine andere Variante ist, dass der enge Verwandte selbst Opfer eines schweren Unfalls wurde und für eine sofortige lebenserhaltende Operation Geld benötigt wird.

Die erfundenen Geschichten werden dabei vielfältig angepasst und die Betrüger reagieren auch flexibel auf die Gegenüber, um an das letztendliche Ziel zu kommen, und zwar an deren Vermögen zu gelangen. Der Referent führte weiter aus, dass es sich bei diesen Tätern um Profis handelt, die am Telefon sehr überzeugend agieren, um beim Gegenüber diese Zustände wie Angst und Schock hervorzurufen, damit der Angerufene gar nicht mehr zum Nachdenken kommt und wie in einem Tunnel blind den Anweisungen der vermeintlichen Polizeibeamten, Staatsanwältin, Rechtsanwälte und dergleichen befolgt.

Die kriminalpolizeilichen Erfahrungen in diesem Deliktsfeld führte der Referent aus, sind auch diesbezüglich so, dass nicht Personen Opfer dieser Betrugsmasche werden, die geistig nicht mehr auf der Höhe sind und oder kurz vor der Demenz stehen, sondern überwiegend ältere Personen, die eigentlich noch mitten im Leben stehen. Aber durch diese Überrumpelung, das Erzeugen von Angst und Bedrohung oder einer Schocksituation sind in diesem Moment für diese Betroffene so belastend, dass sie auch nach Ansicht von Polizeipsychologen keine klaren Gedanken mehr fassen können und sich blind auf das Gegenüber, den Betrüger, einlassen und oft erst im Nachgang realisieren, was sie in diesen Situationen alles getan haben.

An konkreten Fallbeispielen führte der Kriminalbeamte aus, wie die Täter agieren und wie sie oft zum Ziel kommen. Er gab als Präventions-Tipp, dass sich alle Anwesenden mal gedanklich mit einer solchen Situation in einer ruhigen Minute befassen sollen, um bei einem eventuellen Anruf in dieser Richtung sofort gewappnet zu sein und nicht Opfer einer solchen Tat zu werden.

In solchen Fällen wird es für die Täter dann auch sehr leicht gemacht, wenn Betroffene hohe Vermögenswerte wie Gold, Schmuck und oder Bargeld zu Hause haben, da die Täter bei diesen Betrugsmaschen auch immer einen zeitlichen Druck verursachen und die Opfer nicht mehr vom Telefon weglassen, um sie weiter unter Druck und Kontrolle zu haben. Aber auch,

um sie irgendwo hinzudirigieren. Wenn die Opfer zum Geldholen vor einer geplanten Übergabe noch zur Bank geschickt werden, hört die Täterseite in der Bank durch eine offene Leitung am Handy mit, sodass sich Täter sicher sein können, dass nicht ein Bankangestellter oder eine Bankangestellte in der Bank Verdacht schöpft und das vermeintliche Opfer auf einer dieser Betrugsmaßnahmen anspricht.

Die Geldabholer agieren nach Schilderung des Referenten höchst professionell und brechen lieber, genauso wie die sogenannten Keiler in den Callcentern, die bei den Geschädigten anrufen, eine Aktion ab, um nicht aufzufliegen, wenn sie davon ausgehen, dass das Opfer bereits eventuell „Lunte gerochen hat“ und nur zum Schein auf diese Geldübergabe eingeht und dabei schon die Polizei verständigt hat.

Weitere Tipps der Polizei in diesem Zusammenhang sind, dass man bei solchen Anrufen sofort auflegen soll. Das ist auch nicht unhöflich, sondern ermöglicht es einen, durchzuatmen und sich neu zu sortieren. Auch sollte sofort von der angerufenen Person eine Person ihres Vertrauens unter einer bekannten Telefonnummer kontaktiert werden und von dem Vorfall erzählt werden. Auch sollte am Telefon gegenüber Fremden keine finanziellen Verhältnisse preisgegeben werden, auch wenn es sich angeblich mutmaßlich um die Polizei handelt. Und eine Übergabe von Geld- beziehungsweise Wertgegenständen an Unbekannte sollte nicht erfolgen.

Verhaltenshinweise und Informationen zu diesem Betrugsphänomen sind auf den folgenden Seiten dargestellt.

<https://www.polizei.hessen.de/praevention/gemeinsam-sicher-in-hessen/sicher-im-alter/betrug-zum-nachteil-von-senioren>

(Website: www.polizei.hessen.de)

Betrug „Falscher Bankmitarbeiter“

Als weiteres Betrugsphänomen wurde vom Herrn Salzmann der falsche Bankmitarbeiter dargestellt. Dabei kommt es in der Regel bei den Opfern zu Anrufen von einem vermeintlichen Bankmitarbeiter, der aufgrund des Online-Banking des Kunden, um die Sicherheit wiederherzustellen oder die Sicherheit gewährleisten zu müssen, Kontodaten mit persönlichen Daten des Kunden abgleicht, teilweise auch die Opfer veranlasst, eine Fernwartungssoftware herunterzuladen, um so freien Zugang auf den PC und die Online-Daten des Opfers zu erlangen.

Bei diesem Betrugsphänomen sollte man auch aufpassen, dass es Tätern immer wieder gelingt, auf dem Display die Rufnummer der echten Bank anzeigen zu lassen. Auch wurde berichtet, dass es in der Vergangenheit bereits vorkam, dass aufgrund von wahrscheinlichen Daten-Leaks Opfer einen Brief (der gefälscht war), aber mit dem Briefkopf der eigenen Bank versehen erhalten und sie in diesem Brief aufgefordert werden, sich telefonisch mit einem angeblichen Bankmitarbeiter der Hausbank bezüglich den Online-Zugangsdaten in Verbindung zu setzen. Bei diesem Mitarbeiter handelt es sich dann um einen Betrüger. Auch die Telefonnummer ist nicht von der Hausbank.

Als Verhaltenstipp- und Präventionshinweis wurde vom Kriminalbeamten der Hinweis gegeben, dass bei solchen Konstellationen nicht auf die Forderungen des angeblichen Bankmitarbeiters oder Bankmitarbeiterin eingegangen werden soll, sondern zunächst die Nummer der betreffenden Bank von Seiten des Angerufenen herausgesucht werden sollte um

dann dort selbstständig anzurufen und sich zu erkundigen, ob der Anruf oder der Brief tatsächlich von der eigenen Bank stammt oder ob es sich um einen Betrug handelt.

Es soll kein externer Zugriff auf das Smartphone oder den Computer von Seiten des Angerufenen gestattet werden. In diesem Bereich ist es auch nicht selten, dass der Angerufene zuvor, teilweise mehrere Tage zuvor, eine E-Mail angeblich von seiner Hausbank erhalten hat, wo er aufgefordert wird, seine PIN und TAN aus dem Onlinebanking anzugeben. Es immer wieder vor, dass solche E-Mails Links oder eine angehängte Datei haben, wo Schadstoffsoftware hinterlegt ist, und dann mit dieser Schadstoffsoftware beim Opfer eine täuschende echte Eingabemaske der Hausbank generiert wird und das Opfer aufgefordert wird, dort Daten zum Onlinebanking etc. einzugeben.

Als Verhaltenstipps der Polizei wurde erläutert, dass man sich bei solchen Konstellationen nicht von einem vermeintlichen Bankmitarbeiter einschüchtern lassen sollte. Man immer sorgsam mit seinen Daten, dazu zählen Konto- und Kartendaten, PINs und TANs, Geburtsdatum, Adresse, Telefonnummern umgehen soll. Auch nicht wundern, wenn der Bankmitarbeiter Daten von einem kennt. Diese Informationen können von einem Datenleck stammen und sind nicht automatisch bei solchen Anrufen ein Aspekt für Seriosität des Anrufers. Bei solchen angeblichen Anrufen und oder Unklarheiten in Bezug auf sein Bankkonto immer selbst bei der Bank unter eigenhändiger, selbstständiger Heraussuche der Rufnummer anrufen und dies mit der Bank dann klären. Eine regelmäßige Prüfung der eigenen Kontobewegungen ist unabdingbar.

Weitere Tipps und Hinweise sind aus den nachfolgenden Seiten im Internet zu entnehmen.

<https://bankenverband.de/verbraucher/fake-anrufe-falsche-bankangestellte-am-telefon>

[https://www.bafin.de/DE/Verbraucher/Finanzbetrug/Datendiebstahl/datendiebstahl_node.htm](https://www.bafin.de/DE/Verbraucher/Finanzbetrug/Datendiebstahl/datendiebstahl_node.html)
l

(Website: www.bafin.de)

Anlagebetrug

Als letzter großer Punkt wurde vom Referenten die Thematik Anlagebetrug angesprochen. In diesem Themenfeld sprach der Kriminalbeamte an, dass es dort zu den höchsten Schadenssummen kommt. Die Täter agieren hochprofessionell und organisiert. Dabei handelt es sich um organisierte Wirtschaftskriminalität. Die betrügerischen Trading-Seiten unterscheiden sich optisch nicht gegenüber legalen Trading-Seiten. Für den vermeintlichen Kunden ist es optisch nicht möglich, aus Sicht des Kriminalbeamten zwischen einer betrügerischen Trading-Seite und einer seriösen Trading-Seite zunächst zu unterscheiden.

Die Täter gehen in diesem Phänomenbereich geschult vor und bauen eine sehr starke Vertrauensbindung zu ihrem Opfern auf. Dies geschieht alles online und telefonisch. Das Opfer wird immer wieder aufgefordert, weitere Investitionen zu tätigen. Dem Kunden wird von Betrüger-Seite suggeriert, dass seine Investitionen sich auszahlen, auch durch eine optische Darstellung in einem Trading-Konto. Als Beispiel wird unter anderem aufgeführt, dass bei einer Investition auch aktuelle echte Börsendaten herangezogen werden, wie zum Beispiel, dass mit diesem investierten Geld eine Aktie XY gekauft wurde, die dann an diesem besagten Börsentag eine enorme Steigerung hatte. Somit wird dem Opfer laufend implementiert, dass sich seine Anlage auszahlt.

Die eingezahlten Gelder gelangen nach praktischen Darstellungen von realen Anlagebetrugsermittlungen von Seiten der Kriminalpolizei Neu-Ulm aufgrund aktueller

Ermittlungsverfahren über Geldwäsche-Netzwerke in letzter Konsequenz an die Betrugstäter, die aus Call-Centern teilweise weltweit verteilt agieren.

Die Broker in diesen Call-Centern werden geschult und unterscheiden sich von ihrer Sprechweise und Verhalten für den Kunden in nichts zu einem seriösen Broker, nur dass im Kontext zu einem seriösen Broker der Gesprächsinhalt der betrügerischen Broker alles auf „Lug und Betrug“ ausgelegt ist und im Regelfall auch ganz viel von diesen Gesprächsinhalten fiktiv ist.

Als erste Anzeichen für Anlagebetrug wurde vom Referenten kundgetan, dass die Betrüger oft mit kleinen Beiträgen zur Einzahlung in Höhe von 250 oder 500 Euro auf gefälschten Plattformen aufrufen und diese sich dann unrealistisch hoch vermehren. Ein weiterer Anhaltspunkt ist, dass wenn man auch schon bei einer geringen Einzahlung eine Auszahlung in der Folge verlangt, dass dann angebliche Gewinne plötzlich mit Steuern, Gebühren oder Liquiditätsnachweise fällig werden. Bei solch einer Konstellation handelt es sich in der Regel zu 100 Prozent um Betrug. Auch sind unrealistisch hohe Renditen, Warnsignale für einen Anlagebetrug. Die Betrüger drängen auch zu schnellen Entscheidungen bei ihren Opfern, wie zum Beispiel mit „nur noch heute verfügbar, einmalige Chance“ etc. Es wird somit dem vermeintlichen Kunden keine Bedenkzeit eingeräumt. Auch kommt es in dieser Betrugsmafia oft zu unaufgeforderten Anrufen oder zu Nachrichten über soziale Medien, in denen den Opfern geheime Anlagetipps angeboten werden.

Häufig wird mit Prominenten ohne deren Wissen von Seiten der Betrüger geworben. Es werden dabei hochprofessionelle gefälschte Nachrichtenseiten oder Anzeigen mit Bildern dieser Prominenten erstellt, die angeblich mit einer bestimmten Methode oder durch diese Trading-Seite etc. reich geworden sind.

Auch fordern die Betrüger die Kunden in vielen Fällen auf, eine Software zu installieren. Dabei handelt es um Fernwartungssoftware. Grund ist, dass die Betrüger somit Zugriff auf den PC des Opfers nehmen können und dessen Online-Banking. Die Zahlungen gehen in der Regel entweder direkt ins Ausland oder über deutsche Konten dann weiter ins Ausland und werden auch von Geldwäsche-Netzwerken betrieben.

Als Möglichkeit, sich aktiv vor so einem Anlagebetrug zu schützen, wurde vom Ersten Kriminalhauptkommissar Salzmann erläutert, dass alle Banken, Finanzinstitute und Unternehmen, die Finanzdienstleistungen in Deutschland erbringen wollen, eine Lizenz von der BaFin benötigen. Dazu gibt es bei der BaFin eine Datenbank, über die man dies überprüfen kann.

<https://portal.mvp.bafin.de/database/InstInfo/>

Ein potenzieller Anleger sollte also dies als erstes tun, bevor er Geld an irgendeine vermeintliche Investition etc. bezahlt.

Man sollte sich auch nicht unter Druck setzen lassen und mehrere Nächte darüber schlafen. Ferne eine unabhängige Meinung von Personen, die sich mit Finanzprodukten auskennen, einholen. Auch sollte man davon Abstand halten, in Finanzprodukte zu investieren, deren Funktionsweise und Risiken man selber nicht versteht.

Auf den nachfolgenden Internetseiten sind auch viele Erläuterungen zu dieser Betrugsmafia zur Information bereitgestellt.

https://www.bafin.de/DE/Verbraucher/Finanzbetrug/Anlagebetrug/anlagebetrug_node.html

<https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/vertraege-reklamation/abzocke/anlagebetrug-ueber-whatsappgruppen-vorsicht-vor-diesen-maschen-110487>

Nach diesen Hinweisen und auch den praktischen Einblicken vor welchen Herausforderungen die Kriminalpolizei mit den organisierten und höchst professionell agierenden Tätern steht, wurde die Veranstaltung mit einer Fragerunde abgeschlossen.

Am Ende stand ein Appell des Referenten und eine Bitte:

„Seien Sie immer misstrauisch in finanziellen Angelegenheiten, geben Sie nicht leichtfertige Geld aus der Hand.“

Und noch ein Statement vom Kommissariats-Leiter Salzmann:

Jeder kann zum Betrugsoffer werden.